

Die bunte *Republik*

Das Machtmosaik in Deutschland ist farbiger geworden



Deutschland wird immer farbenfroher – zumindest politisch gesehen. Vor allem, seitdem ein kleines Land Geschichte schreibt: Erstmals wird eine Koalition aus CDU, FDP und Grüne gebildet. Die Premiere dieser „Jamaika-Koalition“ findet im Saarland statt – und die Entwicklung ist ebenso eigenwillig wie plausibel: Da verliert die stärkste Kraft dramatisch und der große Gewinner ist plötzlich die Linke.

von Prof. Dr. Werner Weidenfeld

Nach der Wahl bot sich zunächst Rot-Rot-Grün an, was in einem westlichen Bundesland auch ein Novum gewesen wäre. Aber in den Partei-Eliten war keine respektvolle Verneinung vor dem Gewinner zu registrieren, sondern eher ein Zorn auf Oskar Lafontaine. Kein Wunder: Er hatte das Saarland lange regiert, dann die SPD im Stich gelassen, und während er bei der Linken dankbare Begeisterung erntete, drückten sich die anderen in Ablehnung und Abscheu aus...

Es grünt im Saarland...

So sprangen viele über die bisher unüberwindbar erscheinenden Hürden: Die Grünen hatten eine neoliberale Verbindung abgelehnt, CDU und FDP eine komplett grüne Politik verneint. Weil aber die CDU weiterhin den Ministerpräsidenten stellen und die FDP endlich in die Regierung eintreten wollte,

akzeptierte man praktisch alles: Das Saarland erhielt durch zwei Ministerposten für die Grünen eine starke grüne Handschrift, u.a. bei Themen wie der Gemeinschaftsschule und längerer Grundschulzeit, der Hochschul-, Energie- und Umweltpolitik. Für alles das erhalten die Grünen auch die Schlüsselministerien für Bildung, Umwelt, Verkehr, Energie. Ihre 5,9 % geben dem Saarland die eigentliche politische Farbe – die bürgerlichen Parteien haben diese schwere Kost aber bis dato locker verzehrt, auch wenn sich CDU und FDP ihre Machtposition quasi mit programmatischer Demut „erkauften“.

Auch andere Länder „kleiden“ sich farblicher...

Das Saarland wird nicht das einzige Land mit einer solchen Perspektive bleiben – die ganze Republik ist viel farbiger geworden. Das jahrzehntelange

Kontinuitätsdenken mit zwei Koalitionsperspektiven ist beendet. Zeitgleich mit der Jamaika-Koalition im Saarland wurden etliche andere (Farb-)Konstellationen fixiert: Schwarz-Gelb in Sachsen, Schleswig-Holstein und im Bund, Schwarz-Rot (CDU/SPD) in Thüringen, Rot-Rot (SPD/Linke) in Brandenburg – und in Hamburg existiert sogar Schwarz-Grün.

Die Großen werden kleiner

Nicht nur die Regierungslandschaft in Deutschland nimmt ein vielfältiges, buntes Gesicht an, auch die Parteienlandschaft ändert sich gravierend. Alles wird mobiler und flexibler. Die alten Bindungen erodieren, die Großen werden immer kleiner, nicht nur im Osten der Republik. Von ihrem Anspruch, Volksparteien sein zu wollen, rücken sie zwar nicht ab, de facto aber fällt es zunehmend schwerer, sie als solche zu



Fotos: ewolf, ioannis kounadea - Fotolia

alle im Bundestag vertretenen Parteien über die magische 10-Prozent-Latte. Wer künftig regieren will, kann sich ihnen nicht verschließen – alle Koalitionen sind denkbar. Dabei nicht das eigene Profil zu verlieren, wird eine Herkulesarbeit der besonderen Art für alle Parteien. Das Machtmosaik der Republik ist ganz bunt geworden. Wer sich Machtoptionen der Zukunft eröffnen will, muss das Farben-Spiel mitspielen. Und wer die harte Oppositionsbank vermeiden will, braucht bunte Offenheit, die auch Chance für neue Impulse ist. Zu regieren ist deswegen nicht leichter geworden. Bundes- und Landespolitik greifen immer mehr ineinander. Eine zu harte Gangart gegen einen Konkurrenten im Bund könnte eine Koalitionsoption auf Landesebene verhindern – und umgekehrt. Doch kann man auch in einer bunten

Republik erfolgreich sein: Programatische Identität, strategisches Denken und kommunikative Zuverlässigkeit sind künftig von den Parteien noch mehr gefordert, als bislang.

Die ersten Prüfsteine 2010

Noch vermeidet die große Koalition jede harte Gangart mit Blick auf die im Frühjahr 2010 stattfindenden Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen. Die Angst, die Mehrheit im Bundesrat zu verlieren, verbietet unbequeme Entscheidungen. Die Frage jedoch, wie die Koalition anschließend den Schalter umlegt, ohne Wahlversprechen zu brechen, wird zum ersten großen Prüfstein von Schwarz-Gelb. Ein Verlust an Glaubwürdigkeit kann sich in dieser bunten Republik niemand erlauben. Alternative Koalitionen sind schnell gefunden...

titulieren. Die SPD wird immer mehr zur 20 + x-Partei degradiert und kämpft um ihr sozialdemokratisches Stammklientel. Für die Union sieht es nur scheinbar besser aus, ihr Trend nach unten ist gleichfalls dramatisch. Auch das bürgerliche Lager fächert sich zunehmend auf: Freie Wähler gewinnen an Zuspruch, alternative (Piraten)-Parteien faszinieren vor allem Erstwähler, die von den etablierten Parteien enttäuscht sind. So könnte auch schon die Union bald ihr Waterloo erleben. Platz für eine weitere bürgerliche Partei wäre im deutschen Parteiensystem jedenfalls allemal.

Alles ist möglich...

Die großen Parteien schwächeln, die kleinen werden immer größer. Ob Linke, FDP oder Grüne – alle erzielten 2009 das beste Bundestagswahlergebnis ihrer Geschichte. Erstmals sprangen



Autor Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Weidenfeld ist Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung (C-A-P) der Ludwig-Maximilians-Universität München